

Kleine Reformationsgeschichte. Ursachen - Verlauf - Wirkung [Joseph Lortz]

Autor(en): **Rüsch, E.G.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **21 (1971)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Rechten aus dem Spätmittelalter, die z. T. wenig oder keine Mitteilungen über das hier behandelte Thema enthalten, nicht genügen, werden Quellen aus dem schreibfreudigeren 17. und 18. Jahrhundert – meist aus der Literatur – mitbenützt. Es unterscheiden sich aber Regelungen aus der Zeit der Überbevölkerung notwendig von solchen aus den Krisenzeiten. Das Vermengen von Quellen nicht nur verschiedener geographischer Herkunft sondern auch *verschiedener Epochen* (oft gar ohne nähere Datierung der herangezogenen Quellen im Anmerkungsapparat) zur Beweisführung ist ein weiteres wissenschaftlich unsauberes Arbeitsvorgehen.

Solch grossangelegte Themen wie das der vorliegenden Dissertation verleiten gerade den Doktoranden, der noch seine Sporen abverdienen muss, das Quellenmaterial zum Schaden der Arbeit willkürlich zu behandeln.

Basel

Anne-Marie Dubler

JOSEPH LORTZ; ERWIN ISELOH, *Kleine Reformationgeschichte. Ursachen – Verlauf – Wirkung*. Freiburg i. B., Basel, Wien, Herder, 1969. 360 S. (Herder-Bücherei, Bd. 342/343.)

Der Altmeister der katholischen Luther- und Reformationsforschung Lortz und der ihm ebenbürtige katholische Professor für mittlere und neuere Kirchengeschichte in Münster Iserloh legen eine Reformationgeschichte vor, die ein Meisterstück des formalen Aufbaus und ein Vorbild in der ökumenischen Haltung genannt werden darf.

Nach der Klärung des Begriffes «reformatio», eines Zentralbegriffes schon des fünfzehnten Jahrhunderts, werden die Voraussetzungen und Ursachen der Reformation zusammengefasst. Dabei stehen die religiöse Urkraft Luthers und das Versagen der zeitgenössischen kirchlichen Institutionen im Vordergrund. Der erste Hauptteil schildert in übersichtlicher Kapiteleinteilung den Verlauf der Reformation bis gegen 1600, wobei die gebührende Berücksichtigung der ausserdeutschen Reformationsbewegungen hervorzuheben ist. Zahlreiche treffende Zitate mit genauer Quellenangabe und knappe, klare Beschreibungen der Persönlichkeiten beleben die Erzählung. Auch die Männer, die sich für den katholischen Glauben einsetzten, werden vorgeführt; so erscheinen in dieser Geschichte des Reformationszeitalters die Gewichte sachlich besser verteilt als in der altgewohnten, konfessionalistisch verengten Sicht auf beiden Seiten.

Der kürzere zweite Teil «Wesen und Wirkung» geht sowohl historisch (Wege und Mittel der Ausbreitung) als auch systematisch (Zur Wesensbestimmung des Reformatorischen) auf das Grundlegende ein; hier tritt die ruhige und überlegene Haltung der neueren katholischen Forschung besonders wohltuend hervor. Die Thesen, die Lortz in seinen früheren Werken aufgestellt hat, werden zum Masstab der ganzen historischen Betrachtung des 16. Jahrhunderts erhoben: die Reformation war eine notwendige, in ihren wesentlichen Forderungen «urkatholische» Bewegung, die über das Ziel hinausschoss

und zu einer tragischen Spaltung führte, woran aber immer wieder das Versagen der Institutionen, vor allem des Papsttums, mitschuldig erscheint. Die Polemik fehlt vollständig. In die vorgebrachte Kritik kann auch der bewusst auf einem andern Konfessionsboden stehende Forscher in den meisten Fällen einstimmen.

Das Buch eignet sich nicht nur hervorragend für einen Überblick über das rein Tatsächliche. Es ist auch in seiner objektiven und vornehmen Haltung empfehlenswert.

Roggwil TG

E. G. Rüsck

CARLA KRAMER-SCHLETTE, *Vier Augsburger Chronisten der Reformationszeit. Die Behandlung und Deutung der Zeitgeschichte bei Clemens Sender, Wilhelm Rem, Georg Preu und Paul Hektor Mair.* Lübeck und Hamburg, Matthiesen, 1970. 95 S. (Historische Studien, Heft 421.)

Die vorliegende Arbeit leistet einen Beitrag zur Beurteilung der reformationszeitlichen städtischen Chronistik, deren Wert verschieden beurteilt wird. Einerseits erlebt in ihr die spätmittelalterliche städtische Geschichtsschreibung eine letzte hohe Blüte, andererseits wird ihr objektiver Quellenwert durch das Auftauchen neuer Quellenarten, nämlich von Akten, Briefen und Erzeugnissen der Publizistik, herabgesetzt. Hingegen bleiben diese Chroniken unersetzlich als Spiegel subjektiven Erlebens und als Zeugnisse des bürgerlichen Selbstverständnisses.

Das Rohmaterial für die Untersuchung bilden die folgenden 5 Chroniken: 1. Die Chronik des Benediktiners Clemens Sender (1475–1537?) von den ältesten Zeiten der Stadt bis zum Jahr 1536, 2. die Cronica newer geschichten von Wilhelm Rem (1462–1529), welcher der städtischen Oberschicht angehörte und mit den Fuggern verschwägert war, 3. die Chronik des Malers Georg Preu des Älteren (ca. 1480–1537) und 4. die zwei Chroniken des Ersten Ratsdieners Paul Hektor Mair (1517–1579), welche beide die Jahre von 1547 bis 1565 beschlagen. Anschliessend an die etwas gedrängte Darstellung der Autorenbiographien und der Werke resp. ihrer Entstehungsgeschichte wird in einem ersten Hauptteil der Arbeit versucht, das Bild der Zeitverhältnisse aufzunehmen, das jede der 5 Chroniken bietet: Reichspolitik, städtische Machtpolitik, die Gesellschaft und ihre verschiedenen Schichten, die religiöse Auseinandersetzung, materielle und geistige Kultur, Rechtspflege und Fürsorge bilden das Inventar. Es ergibt sich, dass der Schwerpunkt bei allen Chroniken im innerstädtisch-politischen und religiösen Bereich liegt. Unergiebig oder sogar völlig wertlos sind sie für die Geschichte der Augsburger Reichstage, für die Schilderung der städtischen Gesellschaft als Ganzes und für Informationen zur Wirtschaftsgeschichte. Auch Kunst und Wissenschaft bleiben vollständig ausgeklammert, der Peutinger-Kreis wird nicht erwähnt, ein Indiz dafür, wie begrenzt die Breitenwirkung des humanistischen Gedankengutes zumindest in Augsburg war. Das Schlussurteil stellt fest, «dass im objektiven Bereich